

Was hätte Demange tun können oder müssen? Wird er mit Eklat im Namen der Verteidigung Einspruch erheben? Wird er öffentlich auf die Verteidigung seines Klienten verzichten? Er denkt daran, aber was wird dann? Es wird ein Offizier von rechtswegen seine Stelle einnehmen. Kann er auf Ehre und Gewissen diesen Platz, auf den er vertrauensvoll gebeten worden ist, verlassen?

Mehr als je ist er von der Unschuld des Angeklagten überzeugt. In diesem Falle käme ein Verzicht seinerseits einem Verrat gleich. Dazu wird er sich nicht entschließen.

Er bleibt. Und der Prozeß geht weiter.

Der Gerichtsschreiber Vallecalle verliest den Bericht des Kommandanten Besson d'Ormeschville, der nach der Untersuchung von du Paty de Clam abgefaßt ist. Außer den Richtern, dem Angeklagten und dessen Verteidiger wohnen zwei Männer den Verhandlungen bei: der Polizeipräfekt Lépine und der Kommandant Picquart, der vom Ministerium und vom Generalstabschef delegiert ist. Nach der Verlesung des Berichtes, der das scheint, was er ist, leer, unbedeutend, lächerlich, geht man zum Verhör des Angeklagten über.

Die Fragen? Es sind dieselben, wie bei der Untersuchung. Dreyfus antwortet ruhig, gefaßt und klar. Er will nicht einen Augenblick die Richter erweichen. Das wäre seiner unwürdig. Durch eine siebenwöchige Gefangenschaft ist er physisch erschöpft. Aber moralisch hält er stand. Er ist bei klarem Verstand, und er wendet sich an die Vernunft seiner Richter.

Der Oberst Maurel, der sich der korrekten Haltung des Angeklagten bewußt ist, verhält ihn ohne Strenge, mit derselben Korrektheit. Dreyfus erhebt seine Stimme nur, um gegen die Beschuldigung zu protestieren. In diesem Moment löst sich sein Herz. Er erzählt von seiner Geburt, dort im Elsaß, von seinem makellosen Leben, von seiner Arbeit, von der Tiefe seiner patriotischen Gefühle, von seinem Ehe- und Familienglück, seinem Wohlstand und der Hoffnung auf eine glänzende militärische Laufbahn. Dann geht er auf die technischen Fragen ein, die sich auf die Anklage beziehen und diskutiert sie Schritt für Schritt mit dem Vorsitzenden, aber dieser, der nicht Artillerist ist, schneidet eine Debatte kurz ab, der er sich nicht gewachsen fühlt. Das Verhör ist kurz und matt.

Man verhält die Zeugen.

Der General Boisdeffre, der Dreyfus vorzügliche Zeugnisse gab, wird nicht zitiert. Er drückt sich. Aber sein direkter Untergebener Gonse ist da, und auch Fabre und d'Aboville, die im Bordereau die Schrift Dreyfus' entdeckt haben. Auch Henry ist dort. Er repräsentiert Mercier, de Boisdeffre, Sandherr. Er behauptet die Schuldigkeit des Angeklagten, ebenso wie du Paty de Clam, der auf ihn folgt und der mit vielen Lügen die Szene der Verhaftung nach dem Diktat erzählt, bei dem, seiner Aussage nach, die Hand Dreyfus' gezittert habe.

Hier greift Demange ein, nimmt das Blatt zur Hand, auf dem das Diktat steht und fragt du Paty de Clam, wo er das geringste Zeichen von Erregung gemerkt habe. Ganz bestürzt antwortet du Paty, wenn Dreyfus nicht gezittert habe, so sei es daher, weil er simuliert habe, denn wenn er unschuldig gewesen wäre, hätte er eine Bewegung gemacht! Picquart, der in diesem Augenblick an die Schuld Dreyfus' glaubte, erklärt, daß er durch diese unwahrscheinliche Antwort erschüttert gewesen sei.

Du Paty de Clam erzählt den Hergang der Verhöre, die er mit Dreyfus im Cherche-Midi angestellt hat. Unter anderm erzählt er:

„Wenn ich den Kapitän Dreyfus in seiner Zelle verhörte, wartete ich den Augenblick ab, wo er die Beine übereinander gekreuzt hatte, dann stellte ich ihm unvermittelt eine Frage, die einen Schuldigen in Aufregung bringen mußte. Ich sah fest auf die Fußspitze des frei hängenden Beines. Die Bewegung des Fußes, die vorher unmerklich war, wurde plötzlich bei meiner Frage sehr deutlich: also ging der Puls rascher, das Herz schlug sehr stark, die Bewegung verriet den Schuldigen.“

Auch hier protestiert Demange lebhaft und am nächsten Tag bringt er ein Zeugnis des Dr. Lutand, das die wissenschaftliche Absurdität dieser Probe belegt: die Bewegungen des Fußes stehen mit der Herzstätigkeit in keiner Beziehung, sie deuten weder eine Erregung an, noch können sie als Geständnis bewertet werden.

Du Patys Beweisführung bricht zusammen.

Dreyfus legt dar, daß er im April oder Mai die neuen Artillerieformationen, die im Bordereau berührt werden, nicht habe kennen können, weil sie erst im Juli beschlossen wurden. Du Paty widerlegt ihn, indem er die Hypothese aufstellt, das Bordereau sei „vielleicht“ erst vom August, und die Worte „partir en manœuvres“ könnten sich auf die Herbstmanöver beziehen, in die Dreyfus glaubt habe, ziehen zu müssen.

Dreyfus protestiert, bringt in Erinnerung, daß am 17. Mai ein Zirkular des Generals Boisdeffre den Stagiären des Generalstabs mitgeteilt habe, daß sie nicht zu den Manövern ziehen würden. Er bittet den Oberst Maurel, dieses Zirkular vom Ministerium zu verlangen. Maurel weigert sich.

Der Archivist Gribelin wird vernommen. Er ist beauftragt, die schmutzigen Geschichten in Fluß zu halten, die Guénée erdacht hat; man zieht die Gegenuntersuchung der Präfektur nicht in Betracht. Gribelin ist Henry vollständig ergeben; er wirft Dreyfus im Lauf seiner Vernehmung unbedenklich vor, er „leugne alles!“

Die Leere der Anklagen, die Unbeständigkeit der Zeugen bringen die Ueberzeugung der Richter ins Wanken. Wenn diese auch Soldaten, und an blinden Gehorsam gewöhnt sind, legen sie sich doch Rechenschaft ab über die Armseligkeit dieses Prozesses, in dem sie gegen ihren Willen eine wesentliche Rolle spielen. Wo sind die Beweise? Können sie ohne Beweise urteilen? Ihr Gewissen lehnt sich auf.

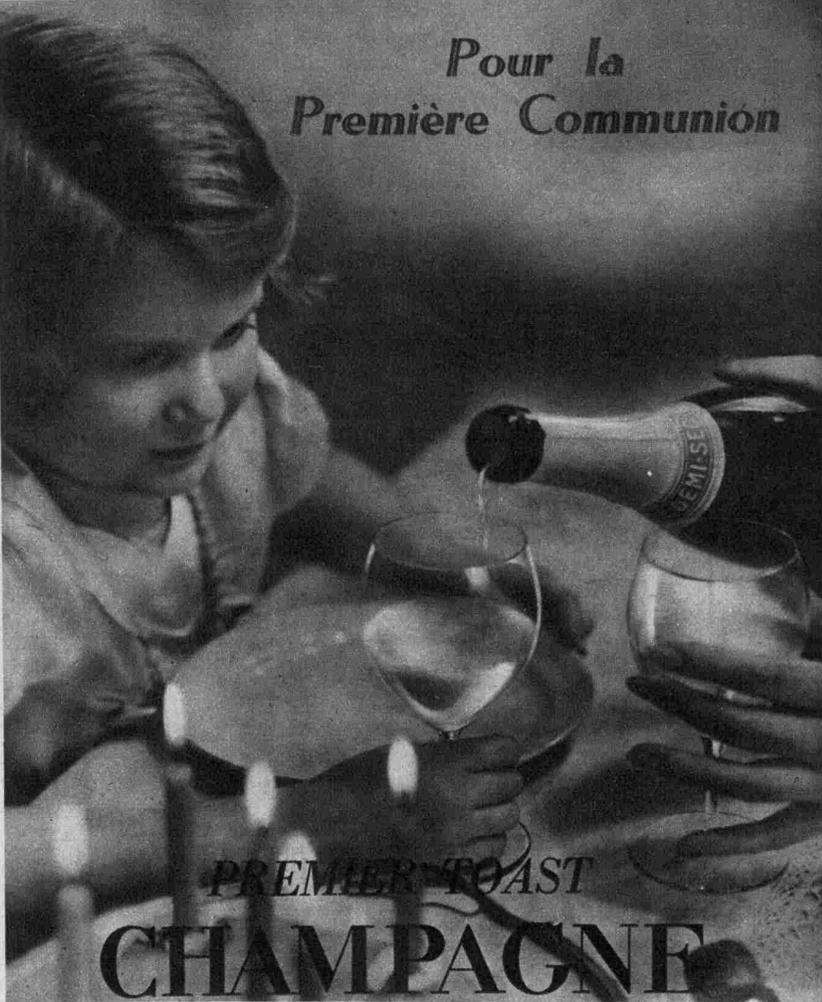
Der Kommandant Picquart, der Vertrauen in seine Vorgesetzten hat, ist auch wankend. Er hält einen Freispruch für möglich und sagt dies dem General Boisdeffre.

— Wenn kein geheimes Dossier vorhanden wäre, hätte ich Zweifel.

In der Tat besteht das geheime Dossier. Picquart weiß das, aber er kennt es noch nicht. Man hat ihm versichert, es sei furchtbar belastend. Er glaubt das. In der Tatsache des Bestehens dieses geheimen Dossiers erscheint ihm nichts unklar. Er ist vor allem Militär und glaubt nicht an eine Unregelmäßigkeit der Prozedur.

Auch die Mitglieder des Kriegsgerichts haben vom geheimen Dossier gehört, das ihnen vorgelegt werden soll.

(Fortsetzung folgt.)



Pour la  
Première Communion

PREMIER TOAST  
CHAMPAGNE  
MERCIER Epernay